

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

221 (21.9.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Verlags-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger und unsere Aus-
träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren.
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus
zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Liefer-
ung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/2 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6908

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Bestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen Die 46 mm breite
Millimeter... e 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Zertteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsbildung oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 221.

Freitag, den 21. September 1934.

95. Jahrgang

Minderheiten-Aussprache

vor der politischen Kommission in Genf. — Polnische Erläuterungen.

Genf, 21. Sept. Die politische Kommission begann am Donnerstagvormittag mit den Verhandlungen über den polnischen Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgesetzes. Der Präsident gab zunächst Kenntnis von dem Schreiben, das der ständige polnische Delegierte in Genf, Raczyński, schon am 10. April 1934 an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet habe.

Darin fordert Polen aus Gründen der Gleichberechtigung die Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Völkerbundsmitglieder und schlägt die Einberufung einer internationalen Konferenz zu diesem Zwecken vor.

Nach Eröffnung der Aussprache sprach der polnische Delegierte Raczyński zur Begründung des polnischen Antrages. Man habe seinem Land vorgeworfen, daß es den Völkerbund plötzlich vor ein neues Problem gestellt habe. Das treffe, wie er jederzeit nachweisen könne, in keiner Weise zu. Es sei zweifellos nicht die Schuld der polnischen Regierung, wenn die Bedeutung dieser Frage, die im vergangenen Jahre ausführlich erörtert wurde, der Aufmerksamkeit gewisser Staaten entgangen sei.

Polens Antrag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzgesetzes richte sich, so fuhr Raczyński fort, gegen niemand. Bisher habe noch niemand den Nachweis führen können, daß sich diese Initiative gegen den Teil des Völkerbundes richte, der auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung begründet sei. Er wünsche, daß sich in diesen Jahren die Debatten über diese Frage vor der Öffentlichkeit abspielten und nicht wie in vergangenen Jahren in kleinen geheimen Kommissionen oder Unterkommissionen.

Raczyński ging dann auf den polnischen Vorschlag selbst ein. Man habe dagegen eingewandt, daß nicht in allen Staaten Minderheiten existierten. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß mit Ausnahme von zwei oder drei europäischen Ländern in allen europäischen Staaten mehr oder weniger wichtige Minderheiten vorhanden seien, die nicht durch Einwanderung entstanden, sondern bodenständig seien.

Die Tatsache, daß diese Minderheiten in der Mehrheit der europäischen Staaten nicht die Möglichkeit hätten, ihre Stimme in Genf vernehmen zu lassen, könne nicht als ein Beweis dafür angesehen werden, daß sie nicht existieren oder sich ihres besonderen Charakters nicht bewußt seien. Ihr Schweigen bedeute auch nicht, daß sie zufrieden seien.

Es sei, so führte Raczyński weiter aus, falsch, nur historische Gründe für das Ausnahmeregime anzuführen, anstatt sich an die Lage von heute und morgen zu halten. Sein Land weigere sich jedenfalls auf das Entschiedenste, Gründe zu lassen, die mit der gegenwärtigen Lage nichts mehr zu tun hätten. Er wolle diese Frage nicht vertiefen. Aber es würde ihm, wenn er dazu gezwungen sein sollte, nicht schwer fallen, zu beweisen, daß derartige Gründe mindestens mit derselben Beweiskraft auch auf Länder angewendet werden könnten, die keinerlei Minderheitenschutzverpflichtungen haben.

„Wenn man“, so schloß Raczyński, „das Minderheitenschutzgesetz für gut halte und wenn es einen sozialen Fortschritt darstellt, so verdient es auch, ausgedehnt zu werden. Denn ich kann nicht zugeben, daß man es allein als Ausdruck der juristischen Ungleichheit der Staaten benutzt, einer Ungleichheit, die im übrigen ohne Beziehungen zu dem Entwicklungsstand und der Bedeutung dieser Staaten im internationalen Leben ist.“

Polen erwartet von der Völkerbundsversammlung eine klare und endgültige Antwort.

Nach dem Vertreter Baltis sprach der jugoslawische Delegierte Politich, der sich über die Sonderverpflichtungen für einzelne Staaten beklagte, die man als Diskriminierung ansehen müsse.

Im Anschluß an den Holländer Patijn erklärte sich der schwedische Bundesrat Motta mit dem Grundsatze der Verallgemeinerung der Minderheitenschutzbestimmungen einverstanden. Allerdings halte er den Weg, nämlich die Einberufung einer internationalen Konferenz, wie Polen sie vorgeschlagen habe nicht für glücklich. Für eine derartige Konferenz fehlten die nötigen Voraussetzungen. Sie würde voraussichtlich mit einem Mißerfolg enden. Auch sei die Einberufung derartiger Konferenzen ohne richtige geistige Vorbereitung für den Völkerbund gefährlich. Obgleich aber sein Land der Verallgemeinerung zustimme, so müsse er gleichzeitig betonen, daß es nicht angängig sei, bestehende Verträge einfach eigenmächtig aufzukündigen, wenn ihre Anwendung dem einen oder anderen Staat nicht mehr passe.

Nachdem dann noch die Vertreter Schwedens, Kanadas und Albanens gesprochen hatten, wurde die Minderheitenansprache auf den heutigen Freitag vertagt.

Revision unzeitgemäßer Verträge?

Vorschlag zur Anwendung des Artikel 19 der Völkerbundsstatute

London, 21. Sept. „Times“ meldet aus Genf, es verlautete, daß die polnische Regierung ihren von Oberst Beck dargelegten Standpunkt in der Frage des Minderheitenschutzes nicht erhalte. Angesichts dieser Tatsache sei unter verschiedenen kleineren Mächten ein Vorschlag erörtert worden, im Schlichter-Ausschuß der Völkerbundsversammlung, der sich mit dem polnischen Antrag auf Verallgemeinerung der Minderheitenschutzbestimmungen befassen werde, anzuregen, den Artikel 19 des Völkerbundsstatutes zur Anwendung zu bringen, der die Revision von unzeitgemäß gewordenen Verträgen vorschlägt.

Der geschürzte Knoten

Barthou und Litwinow haben sich in Genf fotografieren lassen, beide mit einem zerknüllten, strahlenden Lächeln der Genugtuung, mit einer lauten Mundlichkeit, möchte man fast sagen. Man denkt unwillkürlich wieder mal an Herrn Erberger, der in einer ähnlichen Situation sich in einem Gästebuch mit dem Spruch „Gut mach Dein Sach, dann trink und lach!“ verewiate. Die Situationen wiederholten sich. In

Genf ist ein kleines Lokal, Stresemann hat es einst entdeckt, heute ist es die Stammkneipe der Diplomaten. Dort ließ sich auch nach dem feierlichen Akt Herr Litwinow häuslich nieder, direkt bürgerlich. Da sah er denn aus der Zeit seiner ersten Anwesenheit in Genf ein Bildchen an der Wand hängen, eine böse Karikatur seiner selbst. Sehr klein und häßlich war er da hingestellt, ganz groß vor ihm und auf ihn herablickend Sir Austin Chamberlain. Bitterer, arg bitterer Hohn: Litwinow geht auf das Bildchen zu und schreibt in französischer Sprache mit seinem kleinen malitösen Lächeln im Gesicht und der Bosheit in der Fälscher darunter „Fragen sie ihn, ob er mich jetzt noch so ansieht?“

Das gehört als kleine Biografie zur Beleuchtung von Genf. Am Tage, als der Russe seine außerordentlich geschickte Rede hielt, knallte und revolvierte es in verschiedenen Ländern zufällig und gleichzeitig sehr laut, indes der Diplomat für den Frieden sprach. In Spanien flammenwerfer für Umsturzvorstellungen, in Schweden Entdeckung kommunistischer Böhlerarbeit in der Armee und Marine, in Holland wird in den Generalsstaaten die Königin bei der Thronrede mit „Nieder mit der Königin“ begrüßt, in Paris erndet man die Notwendigkeit, die militärische Belagerung der Stadt erheblich zu verstärken und überm großen Wasser droht das Streikkomitee mit der Ausweitung des Exilarbeiterstreikes zu einem Generalstreik. Eine kleine, bescheidene Blütenlese, die aber immerhin nicht uninteressant ist, wenn man immer so laut davon spricht, daß wir im 20. Jahrhundert leben und auf eine sozialistischen-jährige „Kultur“ zurückblicken können. Man hat keine Maßstäbe mehr; schließlich und endlich kommt man noch auf die rettende Idee, zur Rettung dieser Kultur eine große Megelei zu veranstalten.

Der Knoten in Genf ist geschürzt, man kann von einer Totalität der Totalität sprechen. Der Eintritt der Russen bedeutet einen neuen — und nunmehr auch offiziell anerkannten — Totalitätsanspruch, den doch der Völkerbund als Wachsinstrument für sich selbst darstellt. Zwei Ideen, die von Moskau wie die von Genf, die universalistisch sind und bleiben werden, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollen. Und das wollen sie keineswegs. Da nun andererseits der Grand Orient in Paris das Laumwahrer einmals über das Kind Völkerbund hielt, die politische Freimaurerei ihrerseits auch Welt herrschaftsansprüche stellt, wie ebenso der Duce für Italien den gleichen Anspruch mehrmals laut verkündete, darf man auf die Verwicklungen und Verwirrungen gespannt sein, die sich daraus ergeben. Daß sie nicht friedlich nebeneinander leben und wirken können ist selbstverständlich, sie würden sich ja selbst aufgeben; es muß also bald Reibungen geben. Und selbst wenn man annehmen wollte, alle die Totalitäten, die mit den Genannten ja noch gar nicht erschöpft sind, schloßen aus rein zeitlich bedingten

tattischen Gründen einen Waffenstillstand miteinander gegen einen gemeinsamen Feind, dann könnte man nur von einer beabsichtigten Isolierung Deutschlands sprechen. Sonst der Gedanke liegt, so hat er dennoch keinen Sinn — auf weite Sicht gesehen. Wir sprachen hier an dieser Stelle des öfteren schon davon: wird dieser enorme Kraftaufwand, diese ungeheure Kräftezusammenballung gegen Deutschland angelegt, was kommt darnach? Da Deutschland den Rüstungen der Anderen und Vielen durch den Versailler Vertrag keine Rüstungsgleichheit entgegenzusetzen hat?

Die Stimmen der Identität gegen den neuen Genossen in Genf mehrten sich bedenklich. In spät Litwinow ist in seiner langen Reihe des Auftretens von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz bis heute der Sieger geblieben. Ferner liefen ... alle anderen, die in Genf ihr Ziel suchten und nur Pakte und Versprechungen fanden. Japan tut nicht mehr mit und läßt sich durch die strukturellen Veränderungen nicht aus dem Konzept bringen. Es verschleudert und schleudert weiterhin in beängstigendem Maße Waren, sein Ziel ist klar und sein Weg durchaus sicher. In London weiß man das sehr wohl und spürt den Feind, der die Grundmauern des einstigen Weltreiches benagt, um selbst die Krone Japans über Asien aufzusetzen. So verliert denn England — es bleibt ihm nichts anderes übrig — mit seinen Dominions gleichsam autark zu werden. Es geht um die Rohstoffe in der Welt und die Industrieerzeugnisse, das wechselseitige Nehmen und Geben muß organisiert, die Vollen für eine gewisse Zeit wenigstens fest verteilt werden. Dieses im Vordergrund, im Hintergrund die Politik, die der Engländer seit je und sehr oft mit der Wirtschaft gemacht hat. Unvollkommen ist die Genfer Arbeit aber insofern noch, als der hohe Norden noch immer abseits liegt, er ist nicht aktiviert und noch nicht einpaktiert; er muß es aber werden, wenn ein Ost- oder Nordostpakt nicht von vornherein einseitiges Übergewicht haben soll. Schweden, Norwegen, Dänemark und vor allen Dingen Finnland müssen die Balance halten. Im Süden wird man auf Gil Nobles, den spanischen Faschistenführer sehr achten müssen; er hat bis jetzt außerordentlich geschickt ... warten können, was für seine Fähigkeiten spricht. Er spürt, daß seine Stunde noch nicht ganz gekommen ist, weil er seine Rache hundert, ogentig haben will. Was wird Paris dazu sagen, wenn es an seiner Südgrenze eines — vielleicht nicht mehr allzu fern — Tages den spanisch-faschistischen Faschismus hat? In diesem Zusammenhang verdient eine Meldung des Berliner 8-Uhr-Abendblattes Beachtung, die von einer Tagung des allgemaligen Grand Orient, der eigentlich hochkapitalistischen Weltzentrale, zu berichten weiß. Auf der interessantesten Tagesordnung stand als wohl wichtigster Punkt das „Studium der faschistischen Doktrin und Mittel zu ihrer Bekämpfung“. Man wird die vielfach verästelten Wege dessen, was sich in allen Ländern fast und überall mit einem eigenen Gesicht als Faschismus aufzut, scharf beobachten müssen. Es wäre nicht das erste Mal in der Geschichte, daß einer das Gewand seines Feindes anzieht, um ihn zu vernichten. Vielleicht erlebt das Gleiche der Völkerbund mit Russland.

Unbelehrbar und mißtrauisch.

Das Echo der Rede des Reichsaußenministers in der französischen Presse.

Paris, 21. Sept. Die großer Pariser Zeitungen bringen ausführliche Auszüge aus der Rede Neuraths am Schluß des internationalen Straßensongresses. Die große Bedeutung, die man den Ausführungen beilegt, kommt schon darin zum Ausdruck, daß zwei ausführliche Kommentare vorliegen, die zwar nicht zutimmend lauten, die aber die große Wirkung der Ausführungen des Reichsaußenministers kennzeichnen.

Der Berliner Havas-Vertreter zerpflückt die Rede und schreibt, der Reichsaußenminister habe hinsichtlich der deutschen Außenpolitik die schon häufig vorgebrachten Behauptungen wiederholt. Diese Wiederholung erhöht aber nicht die Überzeugungskraft der Behauptungen. Herr von Neurath habe sich gehütet, die geringste Anspielung auf gewisse, so heuristigende Tatsachen zu machen, die man alle Augenblicke im neuen Deutschland feststelle.

Der Havas-Vertreter versucht dann, eine Neuherung Neuraths in ihr Gegenteil zu verkehren, indem er schreibt: Der Reichsaußenminister habe die Rüstungsgleichheit gefordert, damit Deutschland des Friedens sicher sei und damit Deutschland, wie er sagte, ein Faktor des Friedens in Europa werde; dadurch gehe er ein, daß es gegenwärtig ein solcher nicht sei (!?)

Das laufe darauf hinaus, daß der Friedenswille Deutschlands, den alle seine Männer beteuerten, sämtlicher Mittel zur Kriegsführung bedürfe, um wirksam zu sein. Hinsichtlich der Saarfrage, so fährt der Havas-Vertreter fort, habe sich Herr von Neurath allgemein auf den Versailler Vertrag berufen, sich aber wohl gehütet, die geringste Anspielung auf die Abtretung der deutschen Souveränitätsrechte an den Völkerbund zu machen, und auf die Tatsache, daß der Völkerbund aufgrund dieser Abtretung über die Souveränität entfaltet, unter die das Gebiet in Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung gestellt werde.

Zum Schluß habe der Reichsaußenminister hinzugefügt, falls über das Schicksal des Saargebietes entgegen der Zustimmung Deutschlands entschieden würde, würden sich daraus die unangünstigsten Folgen für die internationalen Beziehungen ergeben. Diese kann verheißliche Drohung scheine im Widerspruch zu der Behauptung des festen Willens Deutschlands, ein stabiler Faktor des europäischen Friedens zu sein.

Der Berliner Vertreter des „Matin“ hat seinen Kommentar in ähnlicher Weise aufgebaut. Zu den Bemerkungen Neuraths hinsichtlich einer politischen vernünftigen Regelung der Saarfrage betont der „Matin“-Vertreter, ein Jeder sei sich darüber einig, daß in der Saarfrage der Versailler Vertrag zur Anwendung kommen müsse. Aber ob das Ergebnis der Abstimmung „vernünftig“ (in dem Sinne, wie Neurath das Wort gebraucht) ausfallen werde, das sei Sache der Saarländer.

Nach den ersten Auswärtigen der Rede auf die öffentliche Meinung sei ein gefährliches Mißverständnis im Entstehen und werde sich noch verstärken: von Neurath sage zum Auslande: Behindert uns nicht etwa im Saargebiet unter Ausbeutung der Vertragsbestimmungen! Aber Deutschland beargwöhne dieses Wort in

einfacherer Weise wie folgt: Laßt es Euch nicht etwa einfallen, uns nicht eine Mehrheit im Saargebiet zustande zu bringen!

Die internationale öffentliche Meinung würde gut daran tun, den Schluß der Neurath-Rede und diese Drohung (?) zur Kenntnis zu nehmen. Das alles wäre aber noch bedenklicher, wenn Deutschland schon jetzt über das Meer verfügen würde, das es möchte und das Neurath fordere.

„Le Jour“ schreibt: Zu dem Zeitpunkt, an dem die Rede vor dem Völkerbund ihr Herz ausschütten, will auch das Reich seine Stimme vernehmen lassen, und zwar vor sich zuhause aus nach Art einer Kanonade. Neuraths Rede habe den letzten Zweifel über das deutsch-polnische Zusammengehen behoben. Bedenke die im Einvernehmen mit Neurath. Er bringe dem Versailler Vertrag, der der Stütze seiner legalen Birge Polens sei, Miße bei. Von der Saar spreche Neurath meisterhaft, indem er sich wiederum weigere, das Wesentliche — die Abstimmung — von dem Nebenwichtigen abhängig zu machen, also den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, den sozialen Freiheiten und den menschlichen Garantien. Die Rede beweise, daß Deutschland an seinen Absichten festhalte. Es sei sogar der einzige europäische Staat, der seit einem Jahr seine Politik nicht gewechselt habe.

In wenigen Worten

Wien: Vom Schwurgericht Loeber wurden die Angeklagten Stromberger und Kalcher wegen eines Sprengstoffanschlages zum Tode verurteilt.

London: Einer Meldung aus Kalkutta zufolge kenterte ein Boot mit 45 Passagieren während eines mitternächtlichen Sturmes bei Roakhali in der Mündung des Ganges. Sämtliche Passagiere ertranken.

London: Einer „Exchange“-Meldung aus Genf zufolge haben Barthou und Litwinow den Plan eines gegenseitigen Beistandspaktes keineswegs aufgegeben.

Moskau: Der sowjetrussische Eisbrecher „Lidke“ hat in 83 Tagen die Strecke Wladiwostok - Murmansk durch das sibirische Eismeer zurückgelegt.

New York: Wie der Führer der streikenden Textilarbeiter mitteilt, sind etwa 100 000 Arbeiter der der Textilindustrie verwandten Industrien aufgefördert worden, am Montag ebenfalls in den Streik zu treten.

New York: Die Streitigkeiten zwischen den weißen Farmern einerseits und den japanischen und hinduistischen andererseits sind am Mittwoch erneut zum Ausbruch gekommen. Auf japanischen Farmen gingen drei Dynamitbomben hoch. Sie zerstörten auch den Bewässerungsstamm, wodurch eine Ueberschwemmung verursacht wurde.

New York: Die Unruhen im Zusammenhang mit dem Textilarbeiterstreik haben am Mittwoch im ganzen Lande 13 Todesopfer gefordert. Angesichts der zunehmenden Erbitterung hat der Textilarbeiterverband seine Bereitwilligkeit bekannt gegeben, in Verhandlungen einzutreten.

Margistische Arbeitsweise.

Enthüllungen über die Umsturzpläne in Spanien.

Madrid, 21. Sept. Nach langem Stillschweigen gab der spanische Innenminister am Donnerstag zum ersten Male Erklärungen zu den Gerüchten über revolutionäre Umtriebe in Spanien ab. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß die Polizei in Madrid in der Wohnung eines ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten eine Werkstätte zur Herstellung von Bomben sowie 90 Kilogramm Dynamit gefunden hat. Weiterhin wurden in Madrid der Propagandaleiter und einige Studenten der sozialdemokratischen Studentenvereinigungen „Fue“, die an den spanischen Universitäten eine große Rolle spielt, bei einem umfangreichen Waffentransport überrascht.

Pulverkisten, Pistolen usw. sollten in den Umkleekabinen eines Sportplatzes untergebracht werden.

Im Augenblick der Inhaftnahme der Täter wurde von einem Touristenauto aus, das offenbar zur Bewachung des Transportes bestimmt war, auf die Polizeibeamten ein Gewehrfeuer eröffnet, das jedoch keine Opfer gefordert hat. Die im Laufe des Mittwochs und der darauf folgenden Nacht angestellten Untersuchungen des Falles förderten unter anderem Aufzeichnungen und Pläne aus Tageslicht, die deutlich die

Arbeitsweise der Margisten nach Art der amerikanischen Gangster

erkennen lassen. Die Revolution sollte nach den gefundenen Aufzeichnungen am hellen Tage ausbrechen.

Bombenanschläge sollten in den belebtesten Straßen Madrids eine Panik unter der Bevölkerung hervorrufen.

Die vom Revolutionsauschuss herausgegebenen Befehle für die margistischen Mordbrenner ordneten an,

daß die nur unter Schwierigkeiten einzunehmenden öffentlichen Gebäude wie das Kriegsministerium, das Verkehrsministerium, die Polizeidirektion usw. einschlag in die Luft zu sprengen seien. Sämtliche uniformierten Personen in Kasernen usw. seien zu ermorden.

Unter den von den Revolutionären besonders gekennzeichneten Personen befanden sich natürlich in erster Linie die Minister.

Am Abend des Revolutionstages sollten die Verhafteten vom Revolutionsgericht verurteilt und hingerichtet werden.

Zur selben Stunde hätten die einzelnen roten Behörden die Aufgabe gehabt, zahlreiche weitere Gebäude zu sprengen und in Brand zu stecken.

Die spanische Regierung versucht mit allen gesetzlichen — und wenn es sein muß, noch darüber hinausgehenden — Mitteln durchzugreifen und glaubt anhand der umfangreichen Verhaftungen, Waffen- und Dokumentenfunde der letzten Tage den geplanten Staatsstreich der Margisten verhindern und der revolutionären Bewegung Herr werden zu können.

Kameradschaftserziehung des deutschen Studenten.

Eine bedeutende Verfügung des Reichsführers.

Berlin, 21. Sept. Aufgrund gegebener Vollmachten hat der Reichsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen mit Wirkung vom 20. Sept. 1934 über die Kameradschaftserziehung der Deutschen Studentenschaft eine Verfügung erlassen, in der es heißt:

Zum Wintersemester 1934/35 werden nach den vorliegenden Erhebungen der Deutschen Studentenschaft nur etwa 4000 Mitwirkende aus dem Arbeitsdienst auf die Hochschule kommen. Um eine einheitliche Erziehung des akademischen Nachwuchses im nationalsozialistischen Sinne zu gewährleisten, ist eine geregelte Verteilung auf die zur Verfügung stehenden bündischen Gliederungen innerhalb der Deutschen Studentenschaft notwendig. Ich verfüge daher betreffend Kameradschaftserziehung der Studentenschaft folgendes:

1. Jeder Abiturient, welcher zum Wintersemester 1934/35 zu studieren beabsichtigt, ebenso jeder Student, welcher zum Wintersemester 34/35 sein zweites Semester beginnt, hat sich bis zum 1. Oktober 1934 bei der Studentenschaft derjenigen Hochschule zu melden, auf der er studieren will.

2. Jeder Student, welcher zum WS 34/35 das erste bzw. zweite Semester beginnt, ist verpflichtet, während der nächsten beiden Semester in einem von der Deutschen Studentenschaft anerkannten Kameradschaftshaus zu wohnen.

3. Laut Anordnung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft ist es den Einzelstudentenschaften untersagt, sogenannte staatliche Kameradschaftshäuser der Studentenschaft neu zu errichten und anzubauen. Kameradschaftshäuser sind nach Maßgabe des vorhandenen akademischen Nachwuchses vom Führer der örtlichen Studentenschaft aus den vorhandenen eingerichteten Wohnkameradschaften der Korporationen und aus den bestehenden Kameradschaftshäusern der Studentenschaften aufzubauen. Sämtliche örtlichen Kameradschaftshäuser unterstehen einem örtlichen Führer.

4. Für eine einheitliche Anordnung in diesen Kameradschaftshäusern ist die Deutsche Studentenschaft verantwortlich. Sie hat das Recht, die Führer der Kameradschaftshäuser einzusetzen und abzusetzen. Die Deutsche Studentenschaft bestimmt eine einheitliche Tracht für die Belegschaften sämtlicher Kameradschaftshäuser. Die Kameradschaftshäuser dürfen nicht nach konfessionellen Gesichtspunkten belegt und geleitet werden.

5. Laut Verfügung des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft vom 20. 1. 34 unterstehen die örtlichen bzw. zentralen Unterabteilungen der Deutschen Studentenschaft — wie Verbände, Korporationen, studentische Vereine usw. — dem Reichsführer der Deutschen Studentenschaft bzw. in seinem Auftrage den Führern der örtlichen Studentenschaften.

6. Ausführungsbestimmungen erfolgen demnächst.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat die Leiter der studentischen Verbände zur Besprechung studentischer Fragen am Dienstag, 25. 9. 34, nach Berlin berufen.

Professor Dr. Oskar Berger gestorben

Berlin, 21. Sept. Auf seinem Ruhefische in Mühlhauens-Strübingen ist plötzlich der frühere 1. Vorsitzende der Deutschen Turnererschaft Prof. Dr. Oskar Berger im Alter von 72 Jahren gestorben. In zehn langen Jahren hat er die Geschichte der DT geleitet und sich große Verdienste um das deutsche Turnen erworben. Das war umso schwieriger, als die Not der Zeit, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet, recht große war. Ihm verdankt es die DT, daß sie damals alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

Zwei Todesopfer des Unwetters in der Wesergegend.

Zwanzig Erdarbeiter vom Blitz getroffen.

Verden (Hannover), 21. Sept. Das heftige Gewitter, das am Mittwochabend zwischen Bremen und Verden über dem Wesergebiet tobte, verursachte in der Feldmark Geestfeld ein schweres Unglück. Der Blitz schlug in eine Kolonne von etwa 20 Erdarbeitern ein, die bei Erdaufschüttungsarbeiten beschäftigt waren. Die Arbeiter sanken sämtlich bewußtlos zu Boden, erholten sich aber nach und nach wieder bis auf den Arbeiter Heuer aus Kassel, der tödlich getroffen war.

Aus Reichem an der Aller wird gemeldet, daß sich dort ebenfalls ein tödlicher Unglücksfall ereignete. Der außerordentlich starke Sturm legte einen Fahnemann in der Gegend des Arbeitsdienstlagers um, der den dort stehenden Feldmeister Krow aus Balarode traf und so schwer am Kopf verletzte, daß er auf der Stelle tot war.

Schwere Wirbelfurmschäden bei Reddinghausen

Reddinghausen, 20. Sept. Am Mittwoch nachmittag richtete ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelfurm in Reddinghausen schweren Schaden an. Durch den rasenden Sturm wurden 24 Gebäude beschädigt. Bei zwei Gebäuden sind die Dächer eingestürzt, das Mauerwerk wurde erheblich in Mitleidenhaft gezogen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, die Drahtleitungen abgerissen. Im benachbarten Ederwied schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Kerhoff ein und zündete. Die Feuerwehre konnte trotz größter Anstrengung nicht verhindern, daß das Wohnhaus und die Ställe bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Der hungrige Blitz

Als eine Bauersfrau aus Hendebrugg (Litauen) in ihrer Küche mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war, brach über dem Ort ein heftiges Gewitter aus. Ein Blitz

Deutsche Gedentage

„Der Mensch ohne Erinnerung an ein Vaterland ist das unglücklichste Geschöpf von allen.“ Ernst Moritz Arndt.

Was geschah heute — — — Freitag, 21. Sept. 1934.

1933: Verabschiedung des Reichs-Kulturkammer-Gesetzes. — Der Führer vollführt in Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich zum Bau der deutschen Reichs-Autobahnen. — Beginn des Reichstags-Brandstifter-Prozesses in Leipzig.

1923: Ferdinand Avenarius, Gründer des Dürerbundes, Herausgeber der Zeitschrift „Der Kunstwart“, starb auf Sylt (geb. 20. 12. 1856 in Berlin).

1905: Rudolf Baumbach, Dichter der „Vindwirtin“ und anderer Pieder, in Meiningen gestorben (geb. 28. 9. 1840 in Kranichfeld).

1890: Der Kampfflieger Max Immemann in Dresden geboren (tödtlich verunglückt 18. 6. 1916).

1880: Der Philosoph Arthur Schopenhauer starb in Frankfurt a. M. (geb. 22. 2. 1788 in Danzig).

1812: Theaterdirektor Emanuel Schikaneder, Verfasser des „Furc“ zu Mozarts „Zauberflöte“, starb in Wien (geb. 9. 4. 1751 in Regensburg).

1792: Goethes Privatsekretär und Verfasser „Gespräche mit Goethe“, Johannes Peter C. E. rmann, in Weimar geboren (gest. 3. 12. 1854 in Weimar).

Deutsche Musik in Venedig

Venedig, 21. Sept. Das dritte internationale Musikfest in Venedig fand seine Krönung und seinen harmonischen Ausklang in einer stürmisch bejubelten Aufführung der Oper „Die Frau ohne Schatten“ von Rich. Strauß. Damit wurde das sonst so wenig ertragreiche Fest zu einem Triumph der deutschen Musik, die im übrigen in den Programmen der Veranstaltungen nicht verriet war. Die Wiener Staatsoper bereitete dem kostlich problematischen und musikalisch schwierigen Werk eine überragende Wiedergabe, die getragen wurde von dem Dirigenten Clemens Kraus, dem Wiener Philharmonischen Orchester und einer Schar ausgezeichneten Solisten, an deren Spitze Bionica Urhuleac, Franz Völker und Josef Manowarda standen. — Das Werk gelangte in Italien zur Erstaufführung. — Es wird auch weiterhin internationale Musikfeste geben, aber nicht mehr in einseitiger Isolierung. Unter Wahrung der nationalen Eigenart werden sich die Musiker aller Länder zusammenfinden. Dieser neue Sinn wurde den Festen von Richard Strauß für die Zukunft gegeben, in diesem Zeichen wird das Musikfest in Hamburg im Frühjahr 1935 durchgeführt.

Dem Bergdof entronnen

Salzburg, 20. Sept. Der Bergführer Balthasar Ruffbauer hatte mit zwei Touristinnen einen Aufstieg auf den Großvenediger unternommen. Während sie auf dem Gipfel rasteten, verneigte der Bergführer Ruffe aus der Tiefe zu hören. Als er von der steilen Felswand aus Ausschau hielt, glitt er aus und stürzte zwischen dem Süd- und Westhang ungefähr 200 Meter tief ab. Er muß hierbei mehrmals Halt gefunden haben und dadurch die Wucht des Sturzes vermindert haben, denn er stand nach dem Sturze noch auf, ging etwa 30 Meter weit und brach dann zusammen. Der Arzt erklärte die Verletzungen des Abgestürzten als nicht lebensgefährlich.

In den Bergen vermisst

München, 21. Sept. Nachdem erst vor kurzem sieben Bergsteiger im Schöffelkar vermisst und dann tot aufgefunden worden waren, werden jetzt in den bayerischen Bergen wiederum fünf Bergsteiger vermisst. Wie die Deutsche Bergwacht meldet, handelt es sich dabei um den Kunstmaler Wilhelm Arweiler und seine Begleiterin Bernhildine Geigel, die am letzten Sonntag nach Garmisch gefahren sind, um sich an den Baabersee zu begeben, ferner um Dr. Erich Guttenberg aus München, der im Allgäu vom Heilbrunner Weg über das Nebelhorn nach Oberstdorf wandern wollte und endlich um einen Herrn und eine Dame, deren Namen bis jetzt nicht ermittelt werden konnten. Die Beiden hat-



„Zunächst eine freundlichere Behandlung, alter Herr! Wir haben einander noch nie betrogen, und eine Mutter hat jeden von uns geboren. Warum soll Feindschaft zwischen uns sein?“
 „Unwillkürlich senkt der Alte das Gewehr.“
 „Ich bin auf Gaiße nicht eingeleitet!“ sagt er etwas höflicher, denn sein Verdacht schwindet. „Was treibt Euch in die einsamen Berge?“
 „Die Sucht nach Sensationen, Alter. Ich bin Reporter einer großen Zeitung.“
 „Zeitungsmanisch! Hahaha... Sensationen! ... So was wie Grizzlybären und Klapperschlangen? Geht nach Hause, Sir... da ist nichts mehr hier zu machen. Habe seit zwanzig Jahren keine Bären mehr gesehen und den Klapperschlangen behagt's auch schon lange nicht mehr bei uns!“
 „Tom macht ein bedauerndes Gesicht.“
 „Man hat mir aber in Chicago erzählt...“
 „Von Chicago seid Ihr?“
 „Ja, von der großen „Chicago Tribune“. Ein Riesensblatt! Könnst du dich ein paar Dollar verdienen...“
 „Ich brauche eure Dollars nicht!“
 „Habt Ihr ein Stück Fleisch und was zu trinken?“
 „Broder überlegt einen Augenblick, dann nickt er kurz. „Kommt herein, Sir.“
 „Sie treten gemeinsam in den Hof. Der Alte beobachtet Tom scharf. Aber der gibt sich ganz unbesungen und schwaht munter und laut drauflos. Ariane soll ihn hören.“
 „Und er erreicht seinen Zweck: Ariane vernimmt seine Stimme und jubelt innerlich vor Freude.“
 „Tom hat sie gefunden! Jetzt wird alles gut werden! Aber sie verhält sich still, weil sie instinktiv fühlt, daß allergrößte Vorsicht am Platze ist.“
 „Tom hat auf der Bank vor dem Blockhaus Platz ge-

nommen. Der Alte begibt sich ins Haus zu Ariane. Er droht, den Fremden zu erschließen, wenn sie einen Laut von sich gibt.“

„Ich werde Euch nicht in Verlegenheit bringen, das zu tun,“ entgegnet das Mädchen.

Der Alte schließt die Tür wieder sorgfältig, holt Brot und Fleisch und setzt es seinem Gaste vor. Auch einen Schluck Whisky bringt er.

„Tom ist mit gutem Appetit und tut so unbesungen wie nur möglich.“

„Sagt, Alter, was treibt Ihr eigentlich hier in dieser Einsamkeit? Die Gegend ist ja wunderbar, aber im Winter möchte ich nicht hier sein.“

„Nichts für die Stadtleute!“ sagt der Alte verächtlich. „Ich habe meine Silberfuchszucht. Die schafft mir genug Abwechslung.“

„Silberfuchse? Was ein einträgliches Geschäft sein!“

„Ich bin zufrieden!“

„Ihr seid ein Menschenverächter, Alter, das spürt man.“

„Die Menschen sind alle schlecht!“ knirscht Broder.

„Hallo, Alter... seid nicht ungerecht! Mancher wird zum Menschenfeind... durch eigene Schuld.“

„Glaubt Ihr das von mir?“

„Ich habe mir abgewöhnt, über Menschen zu urteilen, deren Schicksal ich nicht kenne. Rate ich recht, dann habt Ihr Bitteres durchgemacht.“

„Langt zu, junger Mann! Ist abgetan!“

„Habt Ihr Kinder, alter Herr?“

„Das geht Euch nichts an!“

„Lebt Eure Frau noch?“

„Das geht Euch noch viel weniger an!“ versetzt der Alte grob.

„Kann ich Euch einen Gefallen tun als Dank für die Gastfreundschaft?“

„Verlaßt mich bald!“

„Tom schüttelt den Kopf und sieht Broder prüfend an. „Armer Mensch! Wahrhaftig... man braucht kein Seelenforscher zu sein, um zu erkennen, wie Ihr leidet!“

„Broders Augen schieben Bornesblitze.“

„Ich leide? Hahaha! ... Ihr Grünhübel! An was leide ich denn?“

„Ihr leidet nie glücklich gewesen!“

„Seid Ihr deshalb hierhergekommen, um mir das zu sagen?“

„Alter... ich bin Reporter. Wißt Ihr, was das ist? Ein neugieriger Mensch, der seine Nase immer in anderer Leute Angelegenheiten steckt. Nicht wahr, so denkt Ihr?“

„Ist es denn anders?“ höhnt der Alte, aber Tom merkt, daß er Interesse gewinnt und sein Ton weniger unwillig ist.

„Ihr irrt Euch! So ist es nicht! Wir Reporter stehen an den Quellen des Lebens. Wo sich irgend etwas ereignet, da sind wir zur Stelle. Ob es ein Mord ist oder ein Empfang beim Präsidenten, eine Theaterpremiere... überall sind wir dabei, und unser Leben lernen wir kennen. Alles Glück, aller Jubel zieht an unseren Augen vorbei, aber auch alles Elend, das so vielfältig ist in unserem Lande Gottes.“

„Des Alten Miene verrät eifigen Hohn.“

„Land Gottes... hahaha!“

„Glaubt Ihr nicht an Gott, Alter?“

„Warum wollt Ihr das wissen?“

„Glaubt Ihr nicht, daß über uns ein göttiger Geist ist, der uns prüft und uns führt?“

„Nein! Der Teufel ist auf der Welt... nur der Teufel!“ braust der Alte auf.

„Muß Euer Leben bitter gewesen sein!“

„Schert Euch fort! Genug des Geschwätzes!“

„Ich habe im Leben viele schlechte Menschen getroffen,“ fährt Tom unbetört fort, „aber... wenn man sie nach ihrem Schicksal befragt... da war immer die Schuld aus der Schwachheit des Herzens emporgewachsen. Doch der Mensch ist nicht schlecht... nein, Alter... das sagt nicht. Ich brauche nur an meine Eltern zu denken... der Mensch ist gut!“

Des alten Broders Gesicht ist starr. Seine Augen sind geradeaus gerichtet.

In dieser Stunde spürt er zum ersten Male mit aller Wucht, was ihm seit Jahren gefehlt hat: Die Aussprache von Mensch zu Mensch.

„Ich hatte seelengute Eltern,“ spricht Tom weiter, „die alles für mich getan haben. Hattet Ihr nicht auch solche Eltern?“

ten am 9. September ihre Fahrräder in Mittenwald untergestellt und wollten Bergabfahren im Gebiet der Meilerhütte unternehmen. Am 17. September wollten sie wieder in Mittenwald einreisen. Von ihnen fehlt jedoch jede Nachricht — Der seit dem 18. August vermißte Josef Selmeir aus München ist am Donnerstag im Mittelkar an der Söllentalstraße tot aufgefunden worden.

Ein Auto nach dem ersten Unfall verschenkt

Kurz vor dem Ortsingang nach Weidenthal fuhr dieser Tage ein Hochkraftwagen, der auf der nassen Fahrbahn ins Rutschen gekommen war, gegen eine Mauer. Die vier Insassen kamen zwar mit unbedeutenden Verletzungen davon, doch war der Fahrer des Wagens, ein Forzheimer Fabrikant, über das Mißgeschick so verärgert, daß er nichts mehr von seinem Wagen wissen wollte. Auf die Frage, wer den Wagen haben wolle, waren die Umstehenden zunächst etwas ungläubig. Als der Fabrikant aber erklärte, daß es ihm mit seinem Angebot ernst sei, trat ein Arbeitsloser vor und nahm freudig das Geschenk an. Die vier Forzheimer fuhren mit der Bahn nach Hause. Der „Glücksfall“ braucht nur einige kleinere Reparaturen vornehmen zu lassen.

Gignet sich der Schuhkasten als Tresor?

In Ersterwerda hatte sich ein Einwohner als Geldaufbewahrungsort den Schuhkasten in der Waschtoulette erdoren. Eine kurze Zeit der Abwesenheit benutzte ein „Langfinger“, um einzubrechen und das Geld, zahlreiche 50- und 20-Markstücke, 5-, 2- und 1-Markstücke und andere Münzen, zu hehlen und damit, vorläufig jedenfalls, auf Nummerwiedersehen zu verschwinden. Wohin gehört das Geld? In den Schuhkasten in der Waschtoulette oder auf die Spartafel?

„Tag des deutschen Mädels“

Der „Bund deutscher Mädels“ in der Hitlerjugend führt am kommenden Sonntag im ganzen Reich den „Tag des deutschen Mädels“ durch. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen große sportliche Wettkämpfe und Sportfeste. Hitlerjugend und Jungvolk haben die Arbeiten der Kameradinnen vom BDM tatkräftig zu unterstützen. Alle Volksgenossen seien sich die Veranstaltungen des BDM an.

Heil Hitler!

ges. Friedhelm Kemper, Gebietsführer der HJ, Eise Walter, Führerin des Obergaues des BDM

An die Betriebsführer!

Der Führer des Gebiets Baden der HJ hat die Betriebsführer in einem Aufruf gebeten, den berufstätigen Mitgliedern des BDM die anlässlich des Reichsporttages des BDM am kommenden Samstag an den großen Sportveranstaltungen mitwirken, an diesem Tag frei zu geben. Im Hinblick auf die Bedeutung der Veranstaltung unterbreite ich den Aufruf der Gebietsführung wärmstens und bitte die Betriebsführer, den berufstätigen Mitgliedern des BDM die Teilnahme an den Sportwettkämpfen durch Gewährung der notwendigen Freizeit am Samstag, den 22. 9. 1934, zu ermöglichen.

Heil Hitler!

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwest: ges. Dr. Kimmich

Das Gesamtergebnis der Schwarzwälder Beerenerte

Die jetzt größtenteils auch in der Nachlese zum Abschluß gelangte Beerenerte im Schwarzwald hat in diesem Jahre sehr gute Erträge gebracht. Teilweise wurden in den Bezirgsobstlagern sogar Rekordmengen erzielt. — Obgleich eine ziffermäßige Erfassung der Beerenerte nur schätzungsweise möglich ist, kann aufgrund der an die verschiedenen Obstgroßmärkte angefahrenen Beerenmengen und des sich über viele Monate hinziehenden lebhaften Marktbetriebes geschlossen werden, daß der Absatz wesentlich größer war als in den Vorjahren. Man errechnet etwa einen Umsatz von 4000 Zentnern Heidelbeeren und 3000 Zentnern Himbeeren, Preisbeeren und Brombeeren. Bemerkenswert und recht erfreulich ist die in diesem Jahre auch auf dem Markte des Schwarzwälder Beerenobstes erkennbar gewordene Erscheinung einer erhöhten Nachfrage seitens der Schweizer Obstkaufleute sowie rheinischer und norddeutscher Großhändler. Der Gesamtertrag der Beerenerte wird auf mehrere hunderttausend Mark beziffert. Mindestens die Hälfte des Beerenobstes ist zudem für den Eigenbedarf zurückgehalten worden. Auch die Steinpilzernte lieferte mehrere hundert Zentner, die schlanken Absatz fanden bei guten Preisen.

An alle Haushaltungsvorstände!

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Baden-Rhein- Pfalz gibt folgendes bekannt: Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Luftfahrt dürfen in den Bodenräumen leicht entzündliche Gegenstände sowie größere Futter- und Feuerungsvorräte nicht vorhanden sein. Diese Maßnahme ist nicht nur vom Standpunkt des zivilen Luftschutzes aus, sondern auch zur Schadenvermeidung bei jeglicher Feuergefahr dringend erforderlich.

Gebrauchsgegenstände, die nicht anders aufbewahrt werden können, dürfen natürlich auf dem Boden bleiben, müssen aber so gestellt werden, daß die Wände insbesondere alle Ecken und Winkel überflüssig und zugänglich bleiben. Kleinere Gegenstände (Kleider, Wäsche usw.) dürfen nur in geschlossenen Behältern aufbewahrt werden.

Der Reichsluftschutzbund wird im Rahmen der ihm gestellten Aufgaben die Entrümpelung der Dachböden in Küche durchzuführen und das von den Einwohnern bereitgestellte Gerümpel (alle unbrauchbaren und leicht brennbaren Dinge) entfernen. Um die Arbeit des Reichsluftschutzbundes zu erleichtern, werden die Haushaltungsvorstände gebeten, schon jetzt mit der Entrümpelung der Böden anzufangen. Zwei Drittel des Bodens sollen nach Möglichkeit freibleiben, Feuerungsmaterial darf nur dann auf dem Boden aufbewahrt werden, wenn wirklich kein anderer Platz dafür zu finden ist. Altes Papier, Lumpen, Müll, Pappstapeln, Glas, Flaschen, Metall, kurz alle offenbar unbrauchbaren Dinge gehören nicht auf den Dachboden. Sie werden am Entrümpelungstage fortgebracht, mit Einwilligung des Eigentümers auch schadhafte und überzählige Möbel, Bilder, Bücher, Kleider, Ratten, Koffer usw.

Die Entrümpelung leitet in jedem Hause der behördlich bestellte Luftschutzwart, die Nachschau und das Abholen geschieht durch die Blodwarte des NS auf behördliche Anordnung. Das angefallene Gerümpel wird für die Zwecke des Reichsluftschutzbundes verwertet. Um die reiblose Durchführung der Räumung aller Dachböden zu erreichen und die Kontrolle über die entrümpelten Dachböden zu erhalten, werden an den Entrümpelungsmarkten „Entrümpelungsmarken“ ausgeteilt. Diese werden zum Preise von 0,50 RM durch die Blodwarte ausgegeben. Durch diese Beträge wird die Entrümpelungsfaktion finanziert. Dafür wird den Haushaltungsvorständen das Gerümpel ohne weitere Kosten von den Helfern des NS abgeholt.

Alle Einwohner sind laut amtlicher Bekanntgabe verpflichtet, den Luftschutzwart- und Blodwartens Einbild in die Böden zur Feststellung der zu entfernenden Menge und Art des Gerümpels zu geben und am Entrümpelungstage die Dachböden und Kammern geöffnet zu halten. Von der Einhaltung aller Volksgenossen wird mitgeteilt und tatkräftige Mitarbeit erbeten, damit die mit unbezahlten Kräften zu er-

leugende schwere Aufgabe in kürzester Zeit durchzuführen werden kann. Deutscher Volksgenosse! Du schädigst nicht nur Dich, sondern Deinen Nachbarn, ja sogar die ganze Heimatstadt, wenn Du Dich von dieser Arbeit ausweichst! Deutschland braucht Luftschutz! Bodenentrümpelung ist Pflicht!

Was sind „ausfortierte“ Eier?

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Im Zuge der Eierstandardisierung, d. h. der Einteilung der Eier nach bestimmten Güte- und Gewichtsklassen, die bekanntlich die beiden Gütegruppen „vollfrische Eier“ und „frische Eier“ mit je 5 Gewichtsklassen umfassen, ist in der letzten Zeit eine Ergänzung geschaffen worden, die sogenannten „ausfortierten Eier“. Wenn nämlich bei der Gütegruppe 1, vollfrische Eier, ganz bestimmte Merkmale, insbesondere die kaum abgetrocknete Luftkammer, ebenso bei der Gütegruppe 2, frische Eier, die bis zu 10 Millimeter abgetrocknete Luftkammer, vorgeschrieben sind, so gab es doch eine bestimmte Gruppe von Eiern, die, obgleich im Haushalt noch gut verwendbar, streng genommen nicht unter diese beiden Gruppen fallen durften. Das sind insbesondere stark verschmugte Eier, zu sehr abgetrocknete Eier, Eier die im Gewicht tiefer liegen als die vorgeschriebenen Handelsklassen (unter 45 Gr.), schließlich auch Eier, bei denen infolge nicht sorgfältiger Lagerung das Dotter an der Schale haftet u. a. m. Alle diese Eier rechnen unter den Begriff und die Bezeichnung „ausfortierte Eier“. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß selbstverständlich die vorgeschriebene wahrheitsgemäße Beschilderung auch für die „ausfortierten Eier“ zutrifft, ganz abgesehen davon, daß die „ausfortierten Eier“ einen entsprechenden Stempel aufdrucken müssen. „Ausfortierte Eier“ sind also nicht besonders vorzügliche, ausgewählte Eier, sondern entsprechen in jeder Hinsicht dem, was man früher unter „abfallender Ware“ verstand.

Hohe Zuchthausstrafe für kommunistischen Funktionär. Karlsruhe, 21. Sept. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe verurteilte am 19. September 1934 den ehemaligen Unterbezirksleiter der KPD in Freiburg, Gg. Engl zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Engl hatte in der Zeit von Juni bis Dezember 1933 verurteilt, in Freiburg die KPD und die NSD zu gründen und sich mit der Einfuhr kommunistischer Druckschriften aus der Schweiz nach Deutschland befaßt.

Kommunistischer Druckschriftenverteiler verurteilt. Karlsruhe, 21. Sept. Wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften im Jahre 1933 in Karlsruhe wurde Otto Naumann durch Urteil des Strafsenats des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 19. September 1934 zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 21. September.

* Zurück in die Heimat. Heute treten die im Bezirk Sinsheim sich noch befindlichen Ferienkinder in einem Sammelzug von hier aus die Rückreise an. Sie haben sich gut erholt und eingelebt, jedoch ihnen wie auch den Pflanzeltern der Abschied nicht leicht fällt. Demnächst werden etwa hundert Ferienkinder aus unserem Bezirk in andere Gefandte werden können, da die nötige Zahl Freistellen endlich hierfür vorgeesehen werden konnten.

* Das Jahr 1935. Das Jahr 1935 ist ein Gemeinjahr und hat somit 365 Tage. Neujahrstag am 1. Jan., Karfreitag am 21. April, Christi Himmelfahrt am 30. Mai, Pfingstsonntag am 9. Juni, der erste Adventssonntag am 1. Dezember.

* Ankauf der Alt-Kraftfahrzeuge bevorstehend. Für die vor dem 1. Mai erstmalig zugelassenen Fahrzeuge steht ein Aufruf zur Auslieferung mit einem Autobrief bevor. Wie die „Kraftverkehrswirtschaft“ meldet, werden zunächst die Lastkraftwagen und Jungmaschinen sowie die jüngeren Jahrgänge der Kraftfahrzeuge über 200 cm aufgerufen. Die Personennagen dürfen bald folgen. Entsprechende Anweisung an die Zulassungsstellen ist bereits ergangen. Der Kraftfahrzeugbrief für die Altfahrzeuge, der auf seiner Vorderseite ein sternartiges Kennzeichen enthält, im wesentlichen die gleichen Angaben wie der seit dem 1. Mai für Neuwagen bereits ausgestellte Brief.

* Straßenbahnen erhalten Rückstrahler, Stopplichter und Richtungsanzeiger. Der Reichsverband deutscher Verkehrsverwaltungen hat im Einvernehmen mit dem Deutschen Gemeindetag beschlossen, folgende Maßnahmen bei den Straßenbahnen Deutschlands durchzuführen: Alle Straßenbahnwagen und Anhänger erhalten mit sofortiger Wirkung Rückstrahler. Bis zum 30. September 1935 sollen ferner an allen diesen Wagen auch Stopplichter angebracht werden. Bis zum 30. September 1937 sollen schließlich Maßnahmen getroffen werden, um die Richtungsänderung bei Straßenbahnen durch Einführung von ortsfesten Richtungsanzeigern anzuzeigen.

* Beschränkung der Verwendung von Registermark für Reisezeche. Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie sich mit Rücksicht auf die derzeit besonders angespannte Devisenlage gezwungen sieht, die Zulassung der Bezahlung der Fahrkosten für deutsche Eisenbahnstrecken mit Registerguthaben auf das Inland zu beschränken, so daß also die Fahrpreise für deutsche Eisenbahnstrecken, wenn der Kauf, die Bestellung, oder Besorgung der Fahrkarten außerhalb Deutschlands vorgenommen wird, künftig, und zwar ab 20. September 1934, durch Registermark oder deren Verrechnung nicht mehr bezahlt werden können. Die Bezahlung der Fahrkosten für deutsche Eisenbahnstrecken mit Registermark bleibt dagegen nach wie vor dann gestattet, wenn der Kauf der Eisenbahnfahrkarten innerhalb Deutschlands vorgenommen wird. Die Bezahlung von Fluß- und Schiffspassagen durch Verrechnung mit Registerguthaben bleibt unverändert möglich.

* Lumpen dürfen nicht vernichtet werden. Der Reichswirtschaftsminister und der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit haben in einem Schreiben an den Reichsluftschutzbund die Anregung gegeben, angelegte der Rogstofflage mit allem Nachdruck darauf zu halten, daß die in den Haushalten vorhandenen wolleinen und baumwollenen Lumpen nicht etwa verbrannt oder als Müll beseitigt, sondern gesammelt und der Wiederverwertung zugeführt werden, da sie den Rohstoff für die Herstellung von Kunstwolle und Kunstbaumwolle bilden. Die Luftschutzwart sollen angewiesen werden, die Bevölkerung bei der Entrümpelung der Hausböden auf diese Notwendigkeit aufmerksam zu machen und die Wolllieferung aller Lumpen an die Lumpenhändler anzuregen.

* Reichsminister Darré spricht im Rundfunk. Reichsminister Darré hält am Montag, 24. September, in der Zeit von 19-19.25 Uhr über alle deutschen Sender einen Vortrag über das Thema: „Ein Jahr nationalsozialistische Agrarpolitik“.

* Warenanstandsdiens der west- und südwestdeutschen Außenhandelsstellen. Die Schwierigkeiten des Außenhandels machen es notwendig, alle Möglichkeiten zu erschöpfen, um im Interesse der Rohstoffbeschaffung die Ausfuhr zu

erweitern. Zu diesen Möglichkeiten gehört heute nach dem Willen der Reichsregierung insbesondere das Warenanstandsdiens. Zur Durchführung des Warenanstandsdiens haben sich die west- und südwestdeutschen Außenhandelsstellen (Duisburg, Düsseldorf, Köln, Frankfurt a. M., Mannheim) zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Firmen werden von der zuständigen Außenhandelsstelle im einzelnen benachrichtigt.

□ Eichelbach, 20. Sept. (Berunglückt.) Bei der Arbeit in der Scheune stürzte Landwirt Fr. Müller ab und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen am Fuß.

* Waiblingen, 20. Sept. (Verschiedenes.) Unter dem 15. Sept. 1934 hielt der Sportklub eine außerordentliche Generalversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ ab, um dem scheidenden Vereinsführer Herr Hauptlehrer Wittinger einen Nachfolger zu geben. Nachdem Herr Wittinger seinen arbeitsreichen Tätigkeitsbericht vorgelesen und der Spielbericht bekanntgegeben waren, wurde die Neuwahl vorgenommen. Als Vereinsführer wurde einstimmig von den von 35 Mitglieder besuchten Versammlung Herr Jakob Fath, Kaufmann in Waiblingen gewählt. Herr Fath dankte mit herzlichen Worten seinem scheidenden Vorgänger für seine großen Verdienste, die er sich in verhältnismäßig kurzer Zeit für den Verein erworben hat. Mit einem Sieg-Heil auf unsere Führer, sowie dem deutschen Sport schloß Herr Fath die harmonisch verlaufene Versammlung.

* Ehrstädt, 20. Sept. (Schulfest.) Am Sonntag feierte die hiesige Volksschule das Fest der deutschen Schule. Unter den Klängen froher Marschlieder zog die Schulschüler hinaus zum Festplatz. Das Lied „Freiheit, die ich meine“ leitete die Feier ein. Hauptlehrer Hofmann sprach über Wesen, Werden und Bedeutung des Auslandsdeutschtums. Gedichte, Sprechspiele und Lieder umrahmten die Ansprache. Den Abschluß der Feier bildeten die mit reichem Beifall aufgenommenen Freiwüßungen und Turnspiele der Knaben und Mädchen des 4. bis 8. Schuljahres.

* Bad Rappenau, 20. Sept. (Verschiedenes.) Nach einer längeren Pause fand gestern Abend im Rathausaal wieder eine Mitgliederversammlung der NSDAP-Ortsgruppe statt, die leider von den Pq. sehr schlecht besucht war. Nach Feststellung der Anwesenden begrüßte der stellvertretende Ortsgruppenleiter Bruchhaus die Parteigenossen und erteilte, nach Erledigung einer parteiamtlichen Mitteilung, Propagandaleiter Pq. Scheeder das Wort zu einem Vortrage. Pq. Scheeder sprach über den „Reichsparteitag 1934“. Mit einem Gedicht „Parteitag 1927“ eröffnete er seine Ausführungen und schilderte sodann die Ergebnisse der hiesigen Teilnehmer von der Wofahrt bis zur Rückkehr. Er bemerkte, daß schon der erste Eindruck bei der Einfahrt in Nürnberg ein gewaltiger war und daß es wohl keine Stadt gibt, die wie sie gerade für den Parteitag den Rahmen abgeben könnte. Der stellv. Ortsgruppenleiter dankte ihm namens der Versammlung für seinen interessanten Vortrag und erteilte sodann Pq. Burger das Wort. Dieser wies auf die Vorteile hin, die die Direktion des Hellbronner Stadttheaters der NSD „Kraft durch Freude“ beim Erwerben einer Stammpfahle oder Teilmiete einräumt und forderte auf, diese Gelegenheit für einen billigen, regelmäßigen Theaterbesuch nicht unbenutzt entgehen zu lassen. — Die Herbstferien an der hiesigen Volksschule beginnen am kommenden Dienstag, den 25. ds. Mts. und dauern 4 Wochen, bis zum Kirchweihdienstag, den 23. Oktober 1934.

* Eppingen, 20. Sept. Eine Riesenkartoffel im Gewicht von nahezu 3 Pfund (2 Pfund und 450 Gramm!) erntete dieser Tage ein Landwirt in der Altstadt.

* Aus dem Amtsbezirk, 20. Sept. (Bauern Achtung!) Freche Geschäftsreisende suchen Bauern Rückstrahler für ihre Fuhrwerke zu Wucherpreisen aufzuschwätzen, obwohl noch keine Verordnung dafür besteht. Kommt mal so ein Kerl, dann jagt ihn zum Hof hinaus! Unterschreibt auch keine Bestellscheine für später.

* Eßenz, 20. Sept. (Der Schulsaalneubau.) Die Gemeinde erstellt gegenwärtig etwas außerhalb des Ortes an der Straße nach Waldangeloch ein neues Schulgebäude, dessen Projekt auf frühere Zeit zurückgeht. Das mächtige Gebäude ist in der Architektur einfach und zweckmäßig gehalten, die Raumausnutzung ist denkbar günstig, überall wurde auf gute Licht- und Luftverhältnisse geachtet. Die beiden oberen Stockwerke werden in der Hauptsache von den vier großen Schulhöfen eingenommen, von denen jeder drei nach der Dorfseite gehende Fenster besitzt. Ferner sind in diesen beiden Stockwerken ein kleineres Lehrer- sowie ein Bibliothekszimmer eingebaut. Im Keller befindet sich links vom Eingang die Kochküche, rechts wird ein Gemeindegarten mit verschiedenen Kabinen eingerichtet. Die Bauleitung hat Architekt Hanzen (Karlsruhe). Der Bau, der im Mai begonnen wurde, ist soweit vorgeschritten, daß mit Beginn des neuen Schuljahres 1935 seine Fertigstellung gesichert erscheint. Das Projekt stellt sich im Voranschlag auf 69 000 Mark. Die Mittel sind teilweise durch einen aus früherer Zeit stammenden, für diesen Zweck bestimmten Fonds, wie durch einen außerordentlichen Holzbeitrag der Gemeinde gedeckt. Es fanden nicht nur sämtliche Handwerker der Gemeinde dadurch Beschäftigung, sondern über die Gemeinde hinaus konnten wertvolle Aufträge vermittelt werden; die Kalksteine stammen aus Reichen und Aßlingen, die Backsteine aus Eppingen, die Glimmersteine aus Mühlbach, das Holz aus dem Schwarzwald.

* Badstube, 20. Sept. (Verschiedenes.) Dieser Tage legte Herr Wilhelm Reichelder vor der Bad. Handwerkskammer in Mannheim die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk mit Erfolg ab. — Vergangene Woche war auch hier Frühherbst, der qualitativ und mengenmäßig ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis brachte. Hoffentlich erfüllt der Spätherbst ebenso die in ihn gesetzten Hoffnungen.

* Sulzfeld, 20. Sept. (Verschiedenes.) Beim geistigen Schlußunterricht an der hiesigen Volksschule konnten den 44 Siegern vom „Deutschen Jugendfest“ am 23. Juni ds. Js. künstlerische Diplome überreicht werden, die vom verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, Reichsportführer v. Tschammer und Osten und vom Reichsjugendführer Balduv v. Schirach unterzeichnet sind. — Zwei hiesige Landwirte erlitten von 18 Ar Weinberg nicht weniger als 110 Butten Portuliefer Trauben.

* Langenbrücken, 19. Sept. (Zwei Autoanfälle.) Dieser Tage stießen zwei Kleinautos zusammen, von denen das eine abgeschleppt werden mußte. Personen kamen dabei nicht zu Schaden. — Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich dadurch, daß ein Lastwagen ein Kuhfuhrwerk streifte, wodurch ein Mann und eine Frau vom Fuhrwerk geschleudert wurden. Während der Frau durch den Lastwagen die Kleider vom Leib gerissen wurden, trug der junge Mann erhebliche Verletzungen davon.

* Ziegelhausen, 19. Sept. (Sturz vom Felsen.) Ein 13-jähriger Junge aus Ludwigshafen, der mit seinen Angehörigen auf einem Ausflug im Neckartal unterwegs war, rutschte auf einem Felsen im Ziegelhäuser Stadtwald so unglücklich aus, daß er etwa zehn Meter in die Tiefe stürzte. Der bedauerenswerte Knabe erlitt einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen.

* Malsch, 20. Sept. (Hohe Auszeichnung.) Kürzlich fanden sich in Berlin die Träger des preußischen goldenen Militärkreuzes zusammen, das während des Weltkrieges nur 1754 Personen in Deutschland verliehen wurde. Die Bedeutung dieser hohen Auszeichnung, die nur ganz wenige der Besten erhielten,

Ist dem deutschen Volke leider nur zu wenig bekannt. Dieser hohe Orden entspricht dem Pour le merite, und konnte bloß unter selbstlosem Draufsehen des eigenen Lebens erworben werden.

Schwefingen, 20. Sept. (Nächtlicher Einbruch.) In einem Neubau beim Transformatorhaus wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen.

Neckarzimmern, 20. Sept. (Herbstbericht.) Der Stand der freiherrl. v. Gemmingen-Hornberg'schen Weinberge in Neckarzimmern ist auch in diesem Jahre wieder ausgezeichnet.

Ludwigshafen, 20. Sept. (Zehnköpfige Diebesbande verurteilt.) Eine Warenhausdiebesbande von zehn Personen stand vor dem Ludwigshafener Amtsgericht.

Landa, 21. Sept. Seinen 90. Geburtstag konnte im gestrigen Donnerstag der älteste Bürger unserer Stadt, Landwirt Johann Stephan, feiern.

Vorzheim, 21. Sept. (Einen Selbstmordversuch in der Gefängniszelle) verübte der 45jährige Johannes Wengand aus Vorzheim, indem er sich mit einem Brotmesser den Bauch aufschnitt.

Niefern (bei Vorzheim), 21. Sept. (Scheunenbrand.) Am Mitternacht wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm aus dem Schlafe geschreckt.

Offenburg, 21. Sept. (Ertrunken.) Mittwoch nachmittag ertrank ein zweijähriges Kind im Offenburger Gewerbekanal.

Offenburg, 21. Sept. (Lebensmüde.) Mittwoch nacht brachte sich in der Langstraße ein 23jähriger Mann aus Schmalfelden einen Schuß in die linke Brustseite bei.

Seelbach bei Lahr, 21. Sept. (Schwerer Verkehrsunfall.) Der 27 Jahre alte verheiratete Holzwohlenfabrikant Engelbert Schindler von Seelbach stieß Dienstag nachmittag auf einer Fahrt nach Offenburg in der Nähe der Stadt mit einem Dehndwagen zusammen und wurde vom Motorrad geschleudert.

Freiburg i. Br., 21. Sept. (Waldbodholzung zu Siedlungszwecken.) Im Oktober oder spätestens November wird südlich der Breiacher Bahnlinie mit der Abholzung und Ausflößung einer großen Fläche des kadeligen Mooswaldes begonnen.

Waldbühl, 21. Sept. (Zweite Niederblüte.) Der diesjährige Herbst bildet sich zu einem Kuriosum erster Art aus.

Marktberichte.

Mannheimer Getreidegroßmarkt vom 20. September. Amtlich notierten: Weizen: 76-77 kg. Festpreis gel. trock., Durchschnittspreis per September 15, 20,00, 16: 20,20, 17: 20,50.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 20. Sept. Zufuhr: 200 Ferkel, 399 Läufer. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 7-9, über 6 Wochen 14-20, Läufer 22-25 RM pro Stück.



Es gilt eine Nuß zu knacken!

Eine Nuß, deren Schale nicht allzu hart ist. Wer gute Zähne hat, möge sich heranwagen. Die Aufgabe, die gestellt wird, ist leicht.

Heran an die Aufgabe!

Aber nicht allein die richtige Lösung entscheidet, sondern die Abgabe der Lösungen an die rechte Stelle, und zwar dort, wo man im Falle eines Brandes in seiner Wohnung Feuermeldung erstatten würde.

5000 RM. sind zu vergeben!

Mut gefaßt und heran an die Lösung der Aufgabe!

Turnen * Sport * Spiel Gefunde Frauen durch Leibesübungen

In der Zeit vom 7. bis 13. Oktober veranstaltet der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen eine Werbewoche, die unter dem Leitwort steht: 'Gefunde Frauen durch Leibesübungen'.

Nur ein in all seinen Teilen gesundes Volk kann mit fester Hand sein Schicksal aus eigener Kraft gestalten. Wir brauchen mutige, kampfesfrohe Männer! Wir brauchen aber auch aufrechte, widerstandsfähige Frauen!

Vom 7. bis 13. Oktober wird der Reichsbund der Leibesübungen durch Presse, Rundfunk, Film und Vorträge sowie praktische Darbietungen der Öffentlichkeit kundtun, wie er sich die Gestaltung der Leibesübungen für die deutsche Frau denkt.

Es ist mein herzlichster Wunsch und meine Hoffnung, daß diese Werbewoche viele bisher noch fernstehende Frauen in den Reichsbund für Leibesübungen führen wird.

Das sportliche Wollen des BDM

Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und höchstes Ziel ist uns der Menschentyp der Zukunft, in dem strahlender Geist sich im herrlichen Körper findet.

Das Wort unseres Führers steht über unserer Arbeit. Wer es recht erfährt hat, weiß, daß wir mit unserem Sport etwas ganz anderes erzielen wollen als jene liberalistischen Verbände von einst.

Unsere Arbeit im BDM ist beherrscht von dem einen: Dienen am Volke. So ist für uns Ausgangspunkt allen Vollens und allen Handelns einzig und allein das Wohl der Gemeinschaft.

Wir kennen keinen Sport um des Sportes willen, keine Körpererleichterung um des Körpers willen. Wir schaffen, damit unsere Jugend, damit das Volk von morgen gesund und stark wird.

So geht denn von unserer Arbeit für alle, die sich bewußt mit dem ganzen Einsatz ihres eigenen Ichs hinstellen, etwas Zwingendes aus. Sie wollen mehr als den Sport an sich, sie wollen durch ihr Schaffen den jungen Menschen, der vor ihnen steht, beeinflussen, ihn innerlich pflanzen durch die klaren und harten Formen des Sportes.

Hauptgeschäftsführer: H. Becker; Stellvertretung: A. Hauert. Anzeigenteil A. Hauert, D.N. VII 34. 1480, Druck und Verlag G. Becker'sche Buchdruckerei, Sinsheim.

In dem strahlender Geist sich im herrlichen Körper findet, formen wird.

So haben wir denn ganz bewußt unter diesem Blickpunkt unsere gesamte Arbeit gestellt. Mögen Außenstehende, nur gewöhnt an Höchst- und Einzelleistungen, auch zuweilen lächeln über die primitiven Formen, in denen wir teilweise unsere sportliche Arbeit durchführen müssen.

Wir versuchen, durch primitive, besser ursprüngliche Formen die Schwierigkeiten in unserer Arbeit zu überbrücken. Ein großer Teil unserer Mädel stammt vom Lande, hat bislang keine sportl. Schulung erhalten, hat keinen Sportplatz, keine Geräte; so müssen und können wir sie lediglich durch einfache, unkomplizierte Formen erziehen.

Zu ihnen würden keine Einzelleistungen, keine vom Ehrgeiz verzerrten Gesichter passen. Sie sollen keine Sportkanoniker werden, sondern nach dem Willen unseres Reichsjugendführers sollen sie wie alle Mädel im BDM, nur eines: körperlich und seelisch gesund, damit sie umso lehrer und tiefer hineinwachsen können in die große Gemeinschaft des sozialistischen Menschen.

Unsere sportliche Haltung ist frei von aller Selbstsucht, von allem Konkurrenzneid, von aller Einseitigkeit. Unsere sportliche Haltung, unser sportliches Wollen ist der Weg zum Volk, zu dem sozialistischen Volk von morgen, das sich aufbauen wird auf jenem Ideal, das uns der Führer zeigte, auf jenem Menschentyp, in dem strahlender Geist sich im herrlichen Körper findet.

Radio-Programm

Samstag, den 22. September.

Deutschlandfunk, 5.45: Für die Landwirtschaft, 5.50: Nachrichten, 6.20: Morgenmusik, 10: Nachrichten, 10.10: Kinderfunkspiele, 10.50: Fröhl. Kindergarten, 11.30: Die Liebesgeschichte einer Widgans, 11.45: Die Wissenshaft meldet, 11.55: Für die Landwirtschaft, 12: Mittagskonzert, 13: Wochenendunterhaltung, 13.45: Nachrichten, 15: Börseberichte, 15.15: Kinderbastelstunde, 15.40: Wirtschaftswochenchau, 16: Nachmittagskonzert, 17: Der Deutschlandfunk erinnert, 18: Sportwochenchau, 18.20: Arbeitskammer, du bist gemeint! 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt, 19: Funkbrett, 19.30: Zur Feuerfestwoche, 20: Kernspruch, 20.15: Was sagt Ihr dazu? 20.30: Von der Wolga bis zum Ebro, 22: Tages- und Sportnachrichten, 23: Tanzmusik.

Reichsfunk Stuttgart, 5.35: Bayernfunk, 6.15: Frühkonzert, 6.40: Frühmeldungen, 6.55: Konzert, 10: Nachrichten, 10.10: Klaviermusik, 10.30: Die drei Madrigals singen, 11: Wie's daheim war, 11.25: Funkwerbungskonzert, 12: Mittagskonzert, 13: Saardienst, 13.05: Nachrichten, 13.20: Vom Funkhaus zum Antennenid, 13.50: Nachrichten, 14: Allerlei Gefährt auf Schallplatten, 14.30: Hitlerjugendfunk, 15.10: Lern morfen, 15.30: Handharmonikamusik, 16: Nachmittagskonzert, 18: Stimme der Grenz, 18.20: Tanzmusik, 19: Dr. Wei wird schlaf, 20: Nachrichten, 20.05: Saarmusik, 20.15: Die Landstreicher, 22.35: Du mußt wissen, 22.45: Nachrichten, Sport, 23: Nachtmusik, 24: Nachtmusik.

Reichsfunk München, 6.45: Schallplatten, 7.15: Nachrichten, 7.25: Frühkonzert, 10.40: Landwirtschaft, 10.50: Marktbericht, 11: Vom Bauerntum, 11.20: Nachrichten, 11.30: Werbeskonzert, 12: Mittagskonzert, 13.15: Nachrichten, 13.25: Mittagskonzert, 14: Nachrichten, 14.20: Jugendfunk, 14.45: Schach für Anfänger, 15.15: Lesestunde, 15.35: Landwirtschaft, 15.50: Arbeitsmarktbericht, 16: Vesperkonzert, 17.30: Funklexikon, 17.50: Hausmusikstunde, 18.10: Jugendfunk, 18.30: Töpferische Schulnfälle, 18.50: Wir senden, du hörst, 19: Unterhaltungskonzert, 20: Nachrichten, 20.10: Dunkle Geschichten und finstere Sachen, 22: Nachrichten und Sport, 22.20: Zwischenprogramm, 23: Nachtmusik.

Wetterbericht

Wetter für Freitag und Samstag.

Der bisher über Mitteleuropa liegende hohe Druck sinkt unter dem Einfluß von ozeanischen Hochdrücken langsam zusammen. Für Freitag und Samstag ist vorwiegend bedecktes, unbedeutendes, kühlere Wetter zu erwarten.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

BDM, Gruppe Sinsheim. Am kommenden Sonntag, den 23. September, erscheinen alle Schar- und Scharführerinnen um halb 9 Uhr in der Gewerbeschule (Rofengasse) in Sinsheim, zur Führerinnenbesprechung.

Eine Keinig, Gruppenführerin.

Bekanntmachung des Kreisbauernführers.

Das Abschachten von jugendfähigen Kuhkälbern ist strengstens untersagt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Kreisbauernschaft den Bericht über die Einstellrinder entgegennimmt.

Preisfestsetzung für Speisekartoffeln. Für die Zeit ab Montag, den 10. September 1934 bis auf weiteres beträgt der Mindestpreis für Kartoffeln, der nicht unterschritten werden darf: für weiße Speisekartoffeln 2.55 RM je Zentner, für rote Speisekartoffeln 2.55 RM je Zentner, für gelblichweiße Speisekartoffeln (Industrie und ähnliche Sorten) 2.80 RM je Zentner.

Der Kreisbauernführer: gez. Holdermann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirt Georg Heinrich Scheeder Eheleute in Jittingen wird heute 15.30 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) eGmbH, in Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 20. 10. 1934 in doppelter Fertigung beim Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburkunden dem Gericht einzureichen.

Eppingen, 18. Sept. 1934.

Bad. Amtsgericht.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirt und Schreiner Jakob Geiger Ww. Katharina geb. Krepp und des Landwirts Emil Krepp in Stebbach wird heute 15.30 Uhr das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Städtische Sparkasse in Eppingen ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 20. 10. 34 in doppelter Fertigung beim Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburkunden dem Gericht einzureichen.

Eppingen, 18. Sept. 1934.

Bad. Amtsgericht.

Advertisement for 'Emailherd' and 'Rechnungsformulare' by Professor Höber, Döhrenstraße.